

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die Kleingepaltene Korpusseite oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Bekleben 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 83.

Donnerstag, den 18. Juli 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Behufs Errichtung einer Fortbildungsschule im hiesigen Orte werden die beteiligten Gewerbetreibenden und Arbeiter zum

Donnerstag, den 18. d. Mts.

abends pünktlich 8^{1/2} Uhr

zu einer Versammlung im Gasthof zum Siegesfranz eingeladen.

Annaburg, den 16. Juli 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser setzt seine Nordlandfahrt bei bestem Wetter fort. Die Mitternachtskomme leuchtet. Die Kaiserin hat ihre Niese-reise beendet und wohnt vom Montag ab bis zur Rückkehr des Kaisers in Stadlin in Westpreußen.

Die Ausgabe der neuen Zeinmarkt-Kaiserscheine soll in der nächsten Zeit beginnen. Es wird sich bald zeigen, daß sie eine Notwendigkeit sind. Ein Schlußwort über den Südwestafrikanischen Feldzug veröffentlicht der Große Generalstab: „Das deutsche Volk kam mit Stolz und Vertrauen auf seine wehrhaften Söhne blicken. Der Kampf mit jenem harten und unerbauchten Naturvolk in einem kulturreichen Lande hat dargetan, daß das deutsche Volk trotz aller Ermüdungen einer hohen Kultur an seinem kriegerischen Werte noch reiches eingebüßt hat. In diesen heftigsten Bemühungen liegt ein hoher innerer Gewinn und schon um dieses Vermitteln willen sind die schweren Opfer an Gut und Blut nicht vergeblich gewesen.“

Der Gesamtverlust unserer Schutztruppe in Südwestafrika während der Kämpfe in den

Jahren 1904 bis 1907 stellt sich auf 1491 Mann, das heißt auf 96 Offiziere und 1395 Soldaten. Diesen Verlust erlitt unsere Schutztruppe in 295 Gefechten, von denen 88 gegen die Hereros und 207 gegen die Dottenotten stattfanden. Den Braven, die für Deutschlands Ehre in den Schwarzen Erdteilen stelen, ist ein dankbares Gedächtnis gesichert.

— Eine Neuregelung des Zeugengebührens-wesens steht in Aussicht. Einem Lehrer, der zu dem Orte der Gerichtsverhandlung in der zweiten Wagenklasse gefahren war, wurden nur die Auslagen für eine Fahrt in der dritten Wagenklasse erstattet, mit der Begründung, die Benutzung der zweiten Wagenklasse entspreche nicht der sozialen Stellung und den Gehaltsverhältnissen der Volksschullehrer. Einem anderen Lehrer aber, der gleichfalls mit der Entschädigung für seinen persönlichen Aufwand nicht einverstanden war, wurde mitgeteilt, an der Festsetzung lasse sich zunächst nichts ändern; für die Zukunft stehe jedoch eine generelle Abänderung und Regelung der Zeugengebührfrage in Aussicht. Es schwebten darüber in den beteiligten Ministerien Verhandlungen, die aber noch nicht abgeschlossen sind.

— Eine militärische Neuerung, die seit kurzem bei Nachdienstübungen angewendet wird, sind laut „Leipziger Neueste Nachrichten“ Leuchtflugel-Revolver. Der Abschuß ist völlig geräuschlos. Die Leuchtflugel steigt im Bogen zu etwa 100 Meter empor und beleuchtet das Gelände etwa 1/2 Minute lang. Die Flugel sind nicht zündbar und bergen deshalb keine Gefahr in sich.

— Zur Feuerbestattungsfrage in Preußen wird der „Post. Ztg.“ gemeldet: Das Verbot der Inbetriebnahme des Krematoriums in Hagen in Westfalen ist noch von den Ministern v. Suidt und v. Bethmann-Hollweg unterzeichnet. Infolge der dringenden Schritte, die der Hagener Feuerbestattungsverein eingeleitet hat, muß es sich in den nächsten Tagen bereits herausstellen, ob die neuen Männer die Bahnen ihrer Vorgänger in der

Frage der Feuerbestattung weiter wandeln wollen oder nicht.

Holland. Auf der Haager Friedenskonferenz gaben der deutsche Delegierte Freiherr v. Martini und der französische Herr Bourgeois den Ton an. In allen wichtigen Fragen haben diese beiden Delegierten bisher auch stets die gleiche Meinung vertreten. Diese Tatsache ist uns ein erkennlicher Beweis dafür, daß es doch sehr viele und für die Erhaltung des Friedens sehr wichtige Dinge gibt, über die zwischen Frankreich und Deutschland volles Einvernehmen herrscht. Die nur langsam fortschreitenden Konferenzverhandlungen werden hoffentlich zu manchen praktischen Ergebnissen führen. Von der prophetischen Forderung Deutschlands im Haag ist nichts zu bemerken.

Frankreich. Bei der Rückkehr des Präsidenten Fallières von der Revue in Longjumeaux, die anlässlich des französischen Nationalfestes am gestrigen Sonntag stattfand, wurden in der Nähe des Theaters Marigny zwei Revolveranschläge abgefeuert. Der Präsident erlittliche, stand aber sofort im Wagen auf und verbeugte sich lächelnd, während die Menge sich auf den Attentäter stürzte, der in Verbetterkleidung bloße Lächelnd dastand und den noch rauchenden Revolver in der Hand hielt. Er ließ sich von der Polizei ohne Widerstand verhaften, die ihn gegen die Wut der Menge schützen mußte. Der Täter ist ein früherer Marineoffizier namens Maille, 42 Jahre alt, er verneigt jede Anklage und will nur dem Präsidenten näheres sagen. Möglich, daß es sich um einen Menschen handelt, der nur die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich lenken wollte, möglich auch, das man es mit einem Geisteskranken zu tun hat.

Italien. Der Dreieund. Das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien wurde im Juni 1902 auf die Dauer von 6 Jahren geschlossen; somit hätte das Bündnis eine Geltungsdauer bis Juni 1908. In dem Bündnis war die Bestimmung enthalten, daß es noch weitere 6 Jahre Geltung habe, wenn es nicht ein Jahr vor dem Ablaufs-

Der Erbe von Riedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Der alte Freiherr forderte hierauf von ihr mit aller Strenge, daß sie ihren kleinen Sohn in fremde Pflege gebe; doch sie weigerte sich entschieden und drohte, davonzulaufen. So ließ man ihn den Willen, denn wo sollte man auch rasch eine andere zuverlässige Amme nehmen. Aber ich glaube, daß es ein Fehler war, denn schließlich kann man es einer Mutter nicht verdenken, wenn sie mehr auf ihr eigenes als auf ein fremdes Kind sieht. Doch Bestimmtes ließ sich nicht nachweisen. Kaum vierzehn Tage nach dem Tode der jungen Baronin Wanda ereignete sich ein weiteres schreckliches Unglück auf dem Schlosse. Der Mann der Amme Marie, der einen Vertrauensposten im Schlosse besetzte, wurde eines Abends, so hieß es, bei einem Silberdiebstahl ertappt. Man rief den Freiherrn herbei und der von all dem Unglück verbitterte Schlossherr ordnete die strengste Bestrafung des vermeintlichen Diebes an. Umsonst beteuerte derselbe seine Unschuld, er bezichtigte seine Weiber und Hasser als die Schuldigen, er beschwor hoch und heilig, sich nicht am Eigentum des Freiherrn vergreifen zu haben und hat um Nachsicht, — er wollte sogar die Beweise schaffen. Aber Baron Eggen wollte von allem nichts hören. Ohne die Sache genauer zu untersuchen, befohl er, den Diener einzuweisen in einem der Erdgeschosse Räume hinter Schloß und

Niegel zu setzen, bis man ihn dem Richter übergeben könne. Die junge Frau, eben jene Amme, — warf sich dem erbarmungslosen Freiherrn zu Füßen, umklammerte seine Knie, und bat und flehte für ihren Mann, immer wieder dessen Unschuld betuernd. Umsonst vergoß sie Tränen von Tränen, die Hand des Freiherrn winkte nur ein kaltes: „Mein!“ — Am andern Morgen fand man den unglücklichen Diener in seinem Gefängnis erhängt vor. Er hatte seinem Leben ein Ende gemacht, um der erlittenen Schmach und der noch bevorstehenden Bestrafung zu entgehen. Die Tränen seiner armen jungen Frau schienen angesehens dieses fürchterlichen Unheils versiegt zu sein. Ich sah das junge Weib damals vor mir. Die schwarzen Augen brannten förmlich in dem weissen, von der Wut verzerrten Gesicht, daß es mir beinahe unheimlich wurde; die blassen Lippen murmelten formwährend Verwünschungen gegen den Freiherrn, den sie als den Mörder ihres Gatten bezeichnete, und an dem sie sich furchtbar rächen werde. Ich glaube, sie war damals nicht recht bei Sinnen und hätte Demonien ihre wilden Wutausbrüche gehört und ihre Flüche vernommen, er hätte sie wahrscheinlich mit den Hunden davon heizen lassen. — Daß der Gemütszustand, in welchem sich die Amme befand, nicht zur Entschuldigung des ihr vertrauten, kleinen, schwächlichen Kindes beitragen konnte, ist leicht erklärlich. Doch daran schien niemand zu denken. Noch heute glaube ich, daß Marie den hinfälligen Zustand des Kindes absichtlich verschwiegen, und daß ihre Rache darin bestand, das Kind ohne ärztliche

Hilfe hinsiechen zu lassen. Es bekam plötzlich heftige Krämpfe, so hieß es damals, und starb am Fieberfieber. Nun wurde es noch unheimlicher in dem alten Schloß. Wenn ich an den armen Freiherrn denke! Wenn er sich irgendwo im Schlosse blicken ließ, stob die Dienerschaft ängstlich auseinander, denn seine Nähe schien gefährlich. Oft wanderte er halbe Nächte lang mit einem Licht in der Hand durch die weiten, verödeten Hallen und Gänge, um sich dann wieder tagelang einzuschließen. Manchmal auch lachte er wie ein Wahnsinniger laut auf, und rief immer wieder: „Wozu lebe ich eigentlich noch? Warum starb ich nicht, wie alle meine Lieben? Was tue ich noch auf der Welt?“

Aber er blieb am Leben, trotzdem er so oft den Tod herbeiwünschte. Freilich, lange dauerte es, bis er sich einigermaßen wieder zusammengerafft hatte. Er war ein völlig gebrochener alter Mann geworden, und lebte keine Sage in anstößiger Nähe dahin. Ja, der Amme war gewiß schwer heimge-sucht worden! In kurzer Zeit alle Familienangehörigen von dem unerbittlichen Herrscher Tod dahingerafft! Die geliebte Gattin, der blühende Sohn, die liebliche, junge Baronin, — und nun auch noch die letzte Hoffnung seines Alters, der einzige, direkte Erbe seines Namens und seines Reichtums, der zukünftige Majoratsbesitzer! Das alte heimliche Mord-geschlecht sollte nun mit ihm erlöschen, das Majorat an eine Seitenlinie fallen. Was der Alte damals durchgekämpft, mag Gott allein wissen! Die nun überflüssig gewordene Amme verließ mit ihrem Kinde bald darauf das Schloß für immer. Sie

termini gefündigt werde. Da die Kündigung im Juni 1907 nicht erfolgte, gilt das zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien geschlossene Bündnis somit bis zum Juni 1914. Die Bestimmungen gelten auch für das Bündnis zwischen Deutschland und Italien. Somit ist der ganze Dreieund bis zum Juni 1914 verlängert.

Rußland. Die Hungersnot. Da die hungernde Landbevölkerung immer größere Ansprüche an die russische Behörde stellt, die zur Notstandsversorgung bestimmten Gelder aber bald erschöpft sind, so ersuchte Minister Stolypin die Gouverneure derjenigen Gebiete, die unter der Not am meisten zu leiden haben, die Bevölkerung bekannt zu geben, daß die russische Regierung von jetzt ab die Unterstützung, sei es in Geld oder Naturalien, nur teilweise gewährt kann, und das hierbei gewisse Bestimmungen unbedingt berücksichtigt werden müssen.

Das Zarenpaar trat seine Reise in die finnischen Schären an. Die gegenwärtige Fahrt ist nur eine Erholungsreise. Es erhellt sich jedoch die Annahme, daß der Zar mit unserm Kaiser im ersten Septemberdrittel wahrscheinlich in Danzig zusammenzutreffen werde.

Gegen General Stössel wurde die Todesstrafe beantragt. Das mit der Angelegenheit des Generals Stössel, des bekannten Kommandanten von Port Arthur, der die Festung Port Arthur 1905 den Japanern übergab, betraute Kriegsgericht beantragte wegen einer ganzen Reihe militärischer Verbrechen des Generals gegen diesen die Todesstrafe. Diese wird natürlich nicht vollzogen werden; aber der General ist gedächit von der ganzen Welt. Das berührt uns um so tiefer, als dem Verteidiger Port Arthur gleichzeitig mit dem Eroberer der Festung, dem japanischen General Nogi, von unserm Kaiser der höchste Orden für Tapferkeit, der Orden pour le mérite verliehen worden ist. Diese Verleumdung erfolgte auf Grund falscher Berichte, die General Stössel dem Zaren und der russischen Regierung erstattet hatte. Diese Berichte waren, wie die kriegsgerichtliche Untersuchung ergab, grobe Fälschungen der Wahrheit. Öffentlich lassen sich auf Grund dieser Tatsache Mittel und Wege finden, dem General den unverdienten Orden wieder zu entziehen.

Lokales und Provinzielles.

*** Annaburg, 17. Juli. (Schulfeiertag.)** Während das am Sonntag hier abgehaltene Heimatsfest unter der Mitgunst des hiesigen und regerischen Wetters zu leiden hatte, so war der zweite Feiertag, der Montag, an dem das beliebte Kinder- und Schulfeiertag stattfand, von dem schönsten Wetter begünstigt. Der Tag wurde mit Trommel- und Weisenklang durch den Wehrtrupp eingeleitet. Im Laufe des Vormittags sah man so manches besorgte Schulkind, bang forschend, vor dem Wetterberichte am höchsten Postamt stehen. Um 2 Uhr verammelten sich über 700 Schulkinder auf dem Marktplatz und zogen, geführt von ihren Lehrern, unter den Klängen der Mahr'schen Kapelle durch die festlich geschmückten Straßen Annaburgs. Auf dem Festplatz der durch seine hohe Lage schön trocken war, entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben; bei Spiel und Tanz der munteren Kinderchören verging schnell der Nachmittag, und gegen 8 Uhr trüben sich die Knaben und Mädchen zu einem imposanten Kampionenzug, der auf dem Marktplatz sein Ende

zog fort aus unserer Gegend, denn sie jagte, hier würde sie ihres Lebens nimmer froh werden, die Erinnerung an ihren unglücklichen Mann, an dessen Unschuld sie jetzt glaube, verlor sie, wohin sie sich auch wende. Man hat seit dreißig Jahren nichts mehr von ihr gehört. Der Name der Marie Burghardt ist vergessen, keiner denkt mehr an sie. Das waren die Ereignisse, die sich in unheimlich rascher Folge auf dem Schlosse abspielten. Ich habe das alles miterlebt," schloß der alte Grollmann seine Erzählung.

"Der arme Freiherr," sagte Oberförster Hellborn teilnehmend, "nun begreife ich es freilich, daß er zum Sonderling wurde. Lebte er denn nun all die Jahre ganz allein in dem weiten, stillen Schlosse, hat er gar keine Verwandten oder Freunde?"

"Seit einigen Jahren lebt eine junge Großnichte hier, die er zu sich nahm, weil sie gänzlich verwaist in der Welt stand. Sie entstammte einer entfernten Seitenlinie des alten Adelsgeschlechts, ist aber vollkommen mittellos und nur auf die Großmutter des alten Herrn angewiesen. Sie nennt ihn auf keinen ausdrücklichen Wunsch „Großpapa“, obwohl sie, wie gesagt, nur weitausläufig verwandt ist. Aber das Madel sollten Sie mal sehen, Herr Oberförster! So etwas reizendes gibt es so leicht nicht mehr. Gewachsen wie eine Linde, so schlank und biegsam, und stierlich ist sie wie ein junges Reh! Und dabei nicht ein bißchen stolz. Jedermann im Schlosse würde für Baroness Marianne durchs Feuer gehen. Sie ist das belebende Element. Denn trotzdem sie gar keine Gesellschaft und keinen Um-

erreichte, Herr Nektor Jähning dankte hier in seiner Schlussrede für das nach allen Richtungen hin und ohne Unfälle glücklich verlaufene Schicksal, sowie für die äußerst rege Teilnahme der Einwohnerlichkeit an dem schönen Gelingen des Kinderfestes und ließ den Dank gegen den Höchsten in dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Nun danket alle Gott!“ ausklingen, worauf sich fröhlich der Zug auflöste.

*** Annaburg.** Am heutigen Tage begibt das Weichensteller Nicolaus'sche Ehepaar seine silberne Hochzeit.

*** Annaburg.** Am Sonntag den 28. Juli feiert der hiesige Gesang-Verein Liedertafel ein Sommerfest größeren Stils, bei welchem die Gesangs-Abteilung des Männer-Turnvereins hier selbst, „Männer-Quartett“ Wittenberg, Gesang-Verein „Liedertafel“ Klein-Wittenberg und der Gesang-Verein „Zülsdorf“ mitwirken werden. Das uns vorliegende Festprogramm ist äußerst reichhaltig und dürfte Freunde der edlen Sangeskunst angenehme Stunden bereiten.

Jessen, 13. Juli. Der heutige Ferkelmarkt brachte Preise von 12 bis 25 Mk. — Der vom Magistrat gehalten am „Deutschen Hause“ einberufenen Bürger-Versammlung wurde von einem Ingenieur aus Halle ein ziemlich klarer Vortrag über das elektrische Licht gehalten und auch Lampen und eine kleine Kraftmaschine vorgeführt. Die Inaugelosten für ein elektrisches Lichtwerk für Jessen sind lange nicht so hoch als für ein Gaswerk. Der Preis für die Kilowattstunde war mit 12 Pf. berechnet und dürfte auch bei einem Preis von 50 Pf. gerechnet immer noch annehmbar sein. Ein Vertreter eines Gaswerkes aus Berlin gab eine kurze Gegenüberlegung. Die allgemeine Stimmung aber war für ein Elektrizitätswerk.

Torgau, 14. Juli. (Weichenfund.) In der Elbe, an derselben Stelle, wo man am vorletzten Freitag eine weibliche Leiche gelandet, wurde neuerdings ein männlicher Leichnam aufgefunden. Es handelt sich bei diesem Weichenfunde um einen 64-jährigen Rutscher Traugott Richter aus Preßsch.

Schildau. Am Sonntag früh in der sechsten Stunde entlebte sich durch Erhängen der Gutsbesitzer Daale in Staupitz. Die Tat welche aus Schmerz geschehen ist, dürfte durch den Verkauf und Rückkauf seiner Wirtschaft geschehen sein.

Belgern. Vor dem königlichen Amtsgericht in Belgern fand die Versteigerung des Rittergutes Rückwitz und des dazu gehörigen Gutes Ummelgohwitz statt. Besitztender blieb Ummann Schlenker aus Wegwitz mit 448 100 Mk.

Cottbus, 12. Juli. In der vergangenen Nacht ist das hiesige Warenhaus Wronberg von einer aus drei Personen bestehenden Einbrecherbande heimgesucht worden. Die Täter haben sich wahrscheinlich einschließen lassen, sämtliche Kassen erbrochen und ihres Inhaltes, etwa 200 Mark, beraubt. Außerdem hatten sie Waren im Werte von 850 Mark in Kartons zur Mitnahme verpackt, mußten dieselben aber zurücklassen, weil sie bei dem Ausbruch durch ein Fenster von Passanten überfallen wurden. Dieselben nahmen die Verfolgung der Einbrecher auf, die jedoch entkamen, nachdem sie einen Revolvererschuß abgefeuert hatten, ohne jemand zu treffen.

Gilenburg, 15. Juli. Die Mulde ist in der vergangenen Nacht aus ihren Ufern getreten und hat weithin die Muldeauen überflutet. Der Schaden, der an den Feldern angerichtet wurde, ist außerordentlich groß. Die Erbsenart Heimchen ist vollständig unter Wasser. Das Wasser ist seit einigen Tagen um mehrere Meter gestiegen.

gang mit Altersgenossen hat, kein Vergnügen kennt, ist sie doch voll sprühenden Lebensmuts und bemüht sich rechtlich den alten Freiherrn aufzuheitern. Er hat sich auch schon so an sie gewöhnt, daß er sie gar nicht mehr missen mag. Aber trotz ihrer Jugend besitzt sie einen festen Charakter, und was sie sich vornimmt, das führt sie durch. Sie ist auch die einzige, die dem alten Herrn widersprechen darf, er duldet das von niemand. Hat einer im Hause irgend ein Anliegen, so wendet er sich an die Baroness und kann sicher sein, daß seine Wünsche erfüllt werden."

"Der alte Grollmann gerät stets in Eifer, wenn er von der Baroness spricht," spottete einer der Umstehenden, "ich glaube, er ist ordentlich verliebt in sie!" Der Inspektor schmunzelte.

"Ja, ja, wäre ich jung und stramm wie einst, wer weiß, was dann geschähe, aber so" — er seufzte leise, — "und doch laßt mich das Herz im Weibe, wenn ich das Weibernadel nur von weitem sehe! So'n kleine Perle! Die ist zu Pferde, daß es eine Freude ist! Tut überhaupt was ihr beliebt! Der „Großpapa“ hat ihr das Reiten streng verboten, indes sie kehrt sich nicht daran. Das einmale Herumstreifen im Walde, das zu ihren Lieblingsbeschäftigungen gehört, ist ihr ebenfalls unteragt, aber sie laßt den alten Herrn nur aus, und geht und kommt, wann es ihr beliebt. Trotzdem heßt aber ein herzenguter Stern in dem Mädchen; sie besitzt ein weiches Herz, — doch kommandieren läßt sie sich nun einmal nicht!"

"Diese junge Dame kommt wohl als Erbin

Deßau, 15. Juli. (Ferberennen.) Der „Mahlische Reiter- und Pferdezuchtverein“ veranstaltete Sonntag den 21. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf der „Braunschen Lache“ bei Deßau sein diesjähriges Fieberennen. Zu dem Eröffnungsrennen sind 11, zum Halblotrennen 7, zum Prinz-Präsidenten-Rennen 23, zur Ironie-Steeple-Chase 21, zur Askania-Steeple-Chase 11, zur Jagd mit Auslauf 23, zum Trost-Rach-Rennen 12 Unterzählungen abgegeben worden. Zum Schluß findet ein Landwirtschaftliches Rennen mit Preisen von 50, 30 und 20 Mk. statt, zu dem die Pferde vor oder nach dem ersten Rennen zu nennen sind. Die Deßauer Fieberennen bieten alljährlich guten Sport und erfreuen sich stets starken Besuches.

Sarby, 14. Juli. (Liebesdrama.) Zwei in Güterglück bedienete junge Leute, ein 18-jähriger Burche und ein 20-jähriges Mädchen, die ein Liebesverhältnis hatten, beschlossen gemeinsam in den Tod zu gehen. Während das Mädchen dies auch zur Ausführung brachte, indem sie sich zwischen hier und Güterglück von einem Eisenbahnzuge überfahren ließ, so daß sie sofort tot war, wurde dem Burchen der Entschluß im letzten Augenblick wieder leid. Er stellte sich gestern in Güterglück der Polizei.

Gaußsch, 12. Juli. Eine Liebesgeschichte und ihr Ende. Im alten Gasthofe zu Gaußsch wurden heute Nachmittag in der 5. Stunde der ca. 45 Jahre alte Maximilian Otto Gehbard aus Naumburg und die ca. 30 Jahre alte Fabrikarbeiterin Emma Geschlecht aus Mödern in einem Fremdenzimmer erschossen aufgefunden.

Reichherode, 12. Juli. Von einer Lokomotive erfaßt und getötet wurde auf dem Bahnhof in Goslar der 28 Jahre alte unverheiratete Lokomotivführer Wilm Siebe von hier, der nach bestandenen Lokomotivführer-Examen zum ersten Male eine Lokomotive führte.

Spielen mit Streichhölzern. Der Kreisdirektor der Magdeburgischen Landesversicherungsanstalt erläßt folgendes Schreiben: Alljährlich bei dem Beginn der wärmeren Jahreszeit, namentlich aber in der Bestell- und Entzetzzeit, während welcher die Eltern von Haus und Hof ferngehalten werden und in der vielfach die Kinder sich selbst überlassen bleiben, mehren sich auch die von diesen verurachteten Brände durch Spielen mit Streichhölzern. Viel Verlust an Hab und Gut und selbst an Menschenleben wird durch sie auf diese Weise herbeigeführt. Millionen werden jährlich durch diese Brände dem Nationalvermögen verloren. In den letzten 10 Jahren waren allein von der Magdeburgischen Landesversicherungsanstalt 629 solcher Brände mit 2 951 725 Mark zu entschädigen. Auch in diesem Jahre sind bereits 13 dergleichen Brände vorgekommen, die rund 70 000 Mark Entschädigung erforderten. Die Herren Lehrer werden gebeten, dahin zu wirken, daß sie die Kinder in den Schulen eindringlich vor dem Spielen mit Streichhölzern warnen.

Die Frage, wer zum Gefinde gehört, hatte ein Schöffengericht vor mehreren Wochen in der Verhandlung gegen einen Landarbeiter wegen Übertretung der Gefindeordnung dahin beantwortet, daß zum Gefinde nur solche Personen zu rechnen seien, die sich mit in der häuslichen Gemeinschaft der Gutsbesitzer befinden, also von ihr auch beschäftigt werden. Das ist auch der Standpunkt des Kammergerichts. Infolge dessen war der betreffende Landarbeiter, der wegen unberechtigten Verlassens seines Dienstes als Rutscher ein Strafmandat über 15 Mark erhalten und dagegen Berufung eingelegt

nicht in Betracht, wenn die Güter, wie Sie sagten, ein Majorat bilden?" fragte der Oberförster wieder.

"D nein," entgegnete Grollmann. "Der einzige, der nach dem Tode des Freiherrn erberedichtig ist, steht als Mittheilnehmer bei den Süßwaren und entkammt der Linie Salzen-Riedheim. Der alte Freiherr mündet nun freilich seinen ganzen Einfluß auf, um die Baroness zu bestimmen, den zukünftigen Majoratsbesitzer zu heiraten, aber sie will nicht, und so wird es wohl auch nicht geschehen. Es ist eine ihre Idee des alten Herrn, daß diese beiden ein Paar werden sollen, er tobt manchmal fürchterlich und droht der Baroness, ihr nicht einen Pfennig zu hinterlassen, wenn sie noch länger seinem Willen widerstehe. Es soll deswegen schon sehr schätzbare Akzente gegeben haben, doch erreicht hat der Baron bisher noch gar nichts, das kleine Fräulein bleibt dabei, lieber hungern zu wollen und bettelarm zu sein, als einen Mann zu heiraten, der ihr nun einmal zuwider ist."

"Das scheint allerdings ein seltsames Mädchen zu sein," lächelte der Oberförster, "weil es so sehr bei seinem Vorleser bleibt. Auf der einen Seite winkt ihr ungezählte Reichthümer, auf der anderen Armut und Entbehrungen, — da dächte man wahrlich, die Wahl könnte nicht schwer sein. Viele Mädchen würden sicher anders handeln, — ich bin sehr gespannt, die junge Dame kennen zu lernen."

Fortsetzung folgt.

hatte, freigesprochen worden, da er als verheirateter, im eigenen Hausstand lebender Bediensteter der Gesamtordnung nicht unterliege. Auf einen andern Standpunkt stellte sich aber auch die Strafkammer. Auf die Berufung der Amtsverwaltung hob sie das freigesprechende Schöffengerichtsurteil auf und stellte die vom Amtsverwalter verurteilte Polizeistreife von 15 M. wieder her. Da der Angeklagte als Kutscher beschäftigt gewesen sei und auch ähnliche Dienste wie ein Knecht verrichtet habe, so sei er als zum Gefolge gehörig anzusehen, wenn er sich auch ländlicher Arbeiter nenne.

Bermischtes.

Förkerei als Sommerfrische. Eine bemerkenswerte praktische Sozialpolitik hat der preussische Landwirtschaftsminister betätigt. Einer größeren Anzahl königlicher Förkereien ist nämlich die Erlaubnis erteilt worden, an Sommergäste Wohnungen abzugeben und an Ausflügler Erfrischungen zu verabreichen. Letztere dürfen jedoch nur in Milch, Obst und Garen bestehen. Für den Ausschank von Bier, Kaffee, Limonade usw. ist natürlich die Konzession nachzusuchen.

Hochwasser. Aus Glas wird gemeldet: Die Meise ist infolge anhaltenden Regens aus den Ufern getreten, große Strecken sind völlig überschwemmt. Der Holzmarkt, der Hofplan und das Schützenhaus sind schwer bedroht. Infanteriemannschaften und Feuerwerke arbeiten unausgesetzt an der Abperrung der Fluten. Auf den genannten Strecken steht das Wasser meterhoch. Der Stadtbahnhof kann nur mit Kähnen erreicht werden. Durch Röhre wird auch der Verkehr auf den Straßen vermittelt. Viele Geschäfte außerhalb von Glas sind durch die Fluten völlig zerstört. Die gesamte Ernte scheint vernichtet. In den Fluten der Weistritz ist bei Mueckers am Sonntag ein Schulfahrer ertrunken, ein Mann wird vermisst. — Auch aus dem Nienzengebirge lauten die Nachrichten trübsalig. Das Dorf Straupitz bei Dirschberg ist völlig abgeschnitten. Das Gelände zwischen Straupitz und Hirschberg bildet eine wogende Wasserfläche. Auf der Schneekoppe mußten wegen des heraufziehenden Sturmwindes sämtliche Fensterläden geschlossen bleiben. — Auch in Ostpreußen wütete am Sonntag ein heftiger Sturm, wobei ein wolkenbruchartiger Regen niederging. Große Strecken Landes wurden überschwemmt. Im Semmering- und Margebiet ist Neuschnee gefallen.

130 000 Mark unterschlagen. Wegen Unterschlagungen in Höhe von etwa 130 000 M. wurde Berliner Blättern zufolge der Buchhalter Karl Wendt verhaftet. Er war Prokurist in einem ersten Leinwandwarengroßgeschäft.

Eine kaum glaubliche Geschichte wird der „Abein-Volksztg.“ aus Sindingen mitgeteilt. Dort hatte ein Galvotier im letzten Herbst einen Waggon Mostfädel bezogen und nach Entrichtung der Fracht erhalten. Zu Anfang dieses Jahres erging an den Wirt von der Eisenbahnbehörde eine Aufforderung, 19,03 M. nachzuschlagen, da die Frachtkosten von diesem Betrag höher gewesen seien. Der Wirt weigerte sich zu zahlen. Am 25. Februar erhielt er eine zweite Mitteilung, daß nicht 19,03 M., sondern nur 13,03 M. nachzuschlagen seien. Der Wirt beharrte auf seiner Weigerung. Am 30. April erhielt er die dritte Mitteilung, wonach er gar nichts nachzuschlagen habe, sondern im Gegenteil nur 1,83 M. zurückhalte. Der Wirt verhält sich weiter ruhig, und nun kommt

der Gerichtsvollzieher und will den ersten Betrag der eingeklagten und nicht widerrufen worden war, pfänden. Wie das Blatt weiter mitteilt, hat die Bahnbehörde den Wirt nun benachrichtigt, daß bei nochmaliger Prüfung sich 7,93 M. zu seinem Gunsten ergeben haben, wovon aber 2,50 M. Kosten abgehen sollen. Damit ist nun natürlich der Wirt nicht einverstanden. Er hat also Hoffnung, in einiger Zeit wieder ein neues Ergebnis über die Frachtkosten für einen Waggon Apfel zu erfahren.

Bei einer Hochzeit erschossen. Als bei einer großen Bauernhochzeit des Haushofes Friedrich Weller in Landesbergen (Kreis Stolzenau, Provinz Hannover), zu der sich über 400 Personen eingefunden hatten, das junge Paar aus der Kirche kam, wurden die üblichen Freudenwürste abgefeuert. In dieser schon oft geringen Unfälle des „Hochzeitschießens“ beteiligten sich auch zwei Knechte des Schneidemühlener Zimmermanns, namens Karl Kooop und Ludwig Schumacher. Als Kooop dem Schießen seinen Revolver wieder in die Tasche stecken wollte, entlud sich die Waffe und die Kugel traf den 26-jährigen Schumacher so unglücklich in die Leber, daß er sofort tot zu Boden sank. Kooop stellte sich in Stolzenau freiwillig dem Gericht, wurde aber aus freiem Fuß belassen.

Geß Husarenleutnant, dann Schlächterlehrling. Aus Budapest wird der „Neuen Freien Presse“ berichtet: Der 27-jährige Leutnant des Husaren-Regiments Nr. 13, Madar Stohits, ein äußerst gebildeter junger Offizier, der Ungarisch, Deutsch, Französisch, Englisch und Rumänisch fließend spricht, hat vor einem Monat den Dienst quittiert und ist als Lehrling in das Geschäft des Budapestischer Schlächtermeisters Josef Vay eingetreten. Zu diesem Entschluß haben ihn weder Schulden noch ein Liebesroman veranlaßt, sondern bloß der Umstand, daß er als Leutnant mit seiner Gage kein Auskommen fand und zum Gewerbe Lust hatte.

Was ein Schiff verschlingt. Der Doppelschrauben-Schnelldampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika Linie, der rund 1050 Passagiere neben einer Besatzung von 500 Köpfen führt, verbraucht für die Reise nach Amerika in seinen für 16 Dampfessel erforderlichen 112 Öfen jeden Tag durchschnittlich 572 Tons Kohlen à 2000 Pfund, gleichbedeutend mit zwei Eisenbahnzügen von je 29 Wagen, beladen mit je 200 Zentnern Kohlen; außerdem ist an Verpflegung für einen Zeitraum von sechs Tagen erforderlich an Fleisch ein Quantum, das 14 Ochsen, 10 Küber, 26 Hammel, 26 Lämmer, 9 Schweine, 1500 Stück Geflügel und Wild hergeben. In den Vorkasternen des Schiffs sind ferner 1700 Pfund Fisch, 400 Pfund Junge, 20 000 Eier und 14 Faß Austern und Muscheln aufgeschichtet, nicht zu erwähnen der Milch, des Brots, der Gemüse und der Getränke. Besonders für Gewerbetreibende ist es interessant zu sehen, mit welchen ungeheuren Summen gerade tie an dem Vordien der deutschen Marine, sowohl Kriegs- wie Handelsmarine interessiert sind.

Eine Bahn durchs Meer. Dieses Projekt hat entschieden der Reiz der Neuheit für sich. Allerdings handelt es sich nur um das Wattenmeer, durch das die Eisenbahnanlage geplant ist. Die Bahn soll nämlich nach dem Projekt, das seinen Urheber auf der Insel Föhr hat, von Lütium auf Föhr durch das Wattenmeer nach der Insel Amrum geleitet werden. Ferner soll die Bahn die wichtigsten Ortschaften der Insel verbinden. Kommt der Plan, wie es den Anschein hat, zur Ausführung,

so können die norddeutschen Inseln Sülst, Föhr und Amrum unabhängig von Ebbe und Flut jederzeit erreicht werden. Für die vielen Sommergäste wäre das eine besondere Annehmlichkeit.

Zwischengesetz. In einem badischen Bahnhof, nahe der Landeshaupstadt, fand sich dieser Tage ein Bäckerlein ein und verlangte: „Al Bilet für mit und mei Sau.“ Vergebens bedeutete ihm der Schalterbediente, daß er seine Reisegährtin im Gesprächraum behandeln lassen müsse. Der Bauer bespottete eigenartig: „Al Bilet will e for mit und mei Sau.“ Um ihn los zu werden, gab der Bediente dem Mann eine billigtähnliche Kontrollkarte einer gemeinlichen Wäscherei und dachte, der Bahnsteigkrieger soll sehen, wie er mit dem Bauern fertig wird. Der aber knippte teilschmerzhaft die Karte für ein Paar Dolen, die ihm der Bauer mit seinem kategorischen: „For mit und mei Sau“ eingehändig hatte, und ließ Säulein und Bäckerlein durch die Bahnsteigpforte hindurch.

Drei Sommerfrischlers aus dem Harz.

„Ach, was ist das für ein Sommer, Laufend und neumlunderleben, Wär'n wir armen Sommerfrischler! Desmal doch zu Haus gelegen.“

Statt im Walde faul zu liegen, Sodt man hüntern Dien hier, Stalt in Belze sich und Mästel Labt an Grog sich hatt an Bier.

Fröche tragen Regenmäntel, Die Gschöndern Gummischuh, Und die Vogelien fliegen balde Wärmern Gebüßen zu.

Perge haben Bestelbawen, Rumberg und der Alstermann, Weagelshennmt wird hab der Profen, Als Giesberg zum Dejan.

Wer das Wandern nicht kann lassen, Bringt den Dreck in Hausen mit, Wasserfödel muß man tragen, Stedt sonst seit bei jedem Schritt.

Nieber Petrus, laß dich rühren, Gib den Himmelsschleusen Fluß, Soll die Sündflut aber kommen, Dual' uns länger nicht: Dann zu!

Von Darmkrankheiten werden im Sommer meistens Säuglinge betroffen, deren Magen-Darmkanal entweder durch ungenügende oder zu reichliche Nahrung geschwächt ist. Mit „Kufel“-Kindermilch und Milch ernährte Kinder werden viel weniger von Darmkrankheiten befallen als solche, die nur Kuhmilch oder andere Nährmittel bekommen, weil das leicht verdauliche „Kufel“-Kindermilch den Magen-Darmkanal schon und die Gärungen verhindert.

Emser Wasser (Kränchen)
Bekannt Kalarrh-Husten-Heiserkeit-Verschlimmung-Magensäure.
Erfolich in Apotheken, Drogerien, al. Mineralwasser-Handlungen.

Produkten-Börse.
Berliner Fröhmärkt am 16. Juli. Weizen, inländ. für Juli 207—209 ab Bahn. Roggen, für Juli 201—200,50 ab Bahn. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 190—173, gute 174—180 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 201—211, mittel 191—200, gering 188—190, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mured 154—157, abfallender 137—150, rund 143—146 frei Wagen. Gerben, in u. ausland. Futterware mittel 168—179, feine und Trockenhefen 180 bis 195 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 26,00—28,25, Roggenmehl 0 u. 1 25,20—27,50. Weizenkleie 11,50—11,75, Roggenkleie 12,25—13,25 M.

Eine Pfeife Tabak.

* Der alte Blücher liebte außer seinen waderen „Jungen“, wie er seine Meier nannte, drei Dinge über die Wägen: ein Glas Wein, das Spiel und eine Pfeife Tabak.
So lebte aber der alte „Vorwärts“ den Tabak liebte, so war er durchaus kein Liebhaber von kostbarem Pfeifengerät, und am liebsten rauchte er aus einer langen holländischen Zonpfeife, die betamlich ein höchst geredechliches Instrument ist. Aus diesem Grunde hatte er denn unter seinen „Jungen“ sich einen eignen „Pfeifenmeister“ erwählt, der die Kunst über eine lange Kiste wohlverpachter Conspieren führte, das kostbare Stück der Wägenchen Feldbesitzpage. Zerbrach eine der Pfeifen, so war das ein Ereignis, das für untern allen Wägen höchlichst sehr Wichtigkeit hatte, als ein kleines Schamitzel mit dem Feinde. Es ward in solchen Fällen die „Pfeiferei“ genau untersucht, nur der Stiel nicht knapp am Kopf abgebrochen, so ward sie ins Korps der Invaliden gebracht und bekam den Namen „Summel“. Ein solches Summels warlich der Feldmarschall gewöhnlich auf Maria- und Resolutionskritten, und gar mancher Summel ist ihm, wie Augenzeugen berichten, von feindlichen Regeln vor dem Wägen weggepufft worden, so daß er das Ende vom Stiel davon im Wägen behielt.

Wäghers „Pfeifenmeister“ zur Zeit des Befreiungskrieges war ein Mecklenburger, ein Kofoder, wie Wägher selbst, und diesem aber alle Wägen ergeben. Niemand kamte so alle

kleinen Eigenheiten des Wäghen, als Christian Hennemann, und keiner wußte sich darin zu schämen.

Es war die Gewohnheit des „Alten“, vor jedem ernsten Angriffe sich eine lange Pfeife stopfen zu lassen, aus dieser rauchte er ein paar Züge, gab sie sodann noch seinem Hennemann, legte sich im Stuhl zurecht, zog seinen Säbel, und mit dem nächsten Ruf: „Vorwärts, meine Jungen!“ führte er auf den Feind los und schlug, bis nichts mehr zu schlagen war.

An jenem ewig denkwürdigen Morgen der Schlacht bei Belle-Alliance hatte Hennemann seinem Gebieter eben die Pfeife dargegeben, als eine Kanonenkugel dicht neben ihm in die Erde schlug, so daß Erde und Kies ihn und seinen Schimmel über und über bedeckten. Der Schimmel machte einen mächtigen Seitenprung, und die schöne neue Pfeife zerbrach, ehe der alte Wägher nur einen Zug daraus getan hatte.

„Stoppe mich eine neue Pfeife, brenne sie mich an und warte hier uf mich, ich will bloß die französischen Trojans mal jagen! Vorwärts, Jungens!“ und damit ging es vorwärts und immer weiter, so daß die Jagd nicht „einen Augenblick“ sondern einen ganzen heißen Tag währte.

Endlich war die Schlacht geschlagen, bei dem geschloffenen Artillerie Belle-Alliance trafen sich die befreundeten Sieger, Wägher und Wellington, und wütheten einander einander Glück zum großen gelungenen Werke.

„Deine Wägher haben ein wie die feibaren Teufel!“ sprach Wellington.

„Ja, siehst du, des ist ihre Sache.“ erwiderte Wägher, „aber ob einer unter ihnen so fest und ruhig dastehen würde im furchtbaren Kugelregen, wie deine Schotten, des wech ist denn doch nicht, so brav sie ooch immer sind.“

„Es sind gut biszipinierte Leute“, verlegte Wellington, und erkundigte sich dann nach Wäghers früherer Stellung, die es ihm möglich gemacht, einen so meisterhaften und in seiner Wirkung für den Feind so verderblichen Angriff auszuführen.

Wägher, der, wie gut er dreinschlug, doch nicht besonders stark im Schildern geschworenen Laten war, sprach: „Nu, ich stand nicht weit von hier uf einer mit Rauch bewachsenen Anhöhe und wir können ja gleich hinberreiten, doch du dir des Ding anseh.“

Damit gab er seinem Schimmel die Sporen, Wellington folgte ihm und halb erreichten sie mit ihrer Begleitung den Platz. Es war alles leer auf der Stelle, aber wo Wägher diesen Morgen gehalten hatte und von wo er ausgeritten war, stand ein Mann, das Haupt verbunden, den einen Arm mit einem Tuch umwickelt und rauchte aus einer blendend weißen langen Conspiere. Wägher suchte einen Augenblick und rief dann:

„Danner noch mal! des ist ja mein Christian Hennemann! Kerl, wie siehst du aus und was machst du hier?“

„Kommen Sie endlich!“ verlegte mürrisch Christian Hennemann; „den ganzen Tag habe ich hier gehalten und auf Sie gewartet, eine Pfeife nach der andern haben mir die verwichlichen Franzosen vom Maul weggeschossen,

einmal hat mir sogar eine kleinere Bohne ein Stück Fleisch vom Kopf weggerissen und die Faust da wird mir noch zum Teufel geben. Des ist die letzte ganze Pfeife und es ist nur gut, daß die Geschichte mit dem Schöpfen endlich aufhörte, sonst hätten sie mir diese am Ende auch noch weggepufft und Sie können jetzt mit trockenem Wäghen dastehen.“

Damit reichte Christian Hennemann seinem Herrn die brennende Pfeife. Dieser nahm die Pfeife und indem er behaglich dampfte, entgegnete er:

„Es ist wahr, ich hab die lange warten lassen, aber siehst du, die Kerle wollten heute nicht so leicht loosen.“

Wellington hatte mit Verwunderung dem Gespräch Wäghers und seines Schöpfen zugehört, er blühte bald auf den Feldmarschall, bald auf den Pfeifenmeister, bald auf die auf dem Boden vertriebenen Kugeln und Baumäste, die es deutlich zeugten, wach ein gefährlicher Posten dieser Punkt während der Schlacht gewesen war. Die Kopfumme des Mannes erweckte sich bedeutend, seine Hand war völlig zermalmert, und doch hatte er dagedankt und gerächt und seinen Herrn erwarret, mitten im furchterlichen Kugelregen.

„Du lobst meine Schotten“, sprach Wellington zu Wägher, „das sie so brav gehalten hätten: was sagst du denn zu diesem deinen Mann da?“

„Er ist aus Ostfriesland“, verlegte Wägher trocken, „unüberrissig aber der Kerl immer eine Pfeife Tabak zur Hand, da muß er sich doch hier jaugt voll befinden haben.“

Anzeigen.

Nebeneinnahme.

Die hiesige Agentur einer alten Unfall und Haftpflicht betreibenden Versicherungs-Akt.-Gesellschaft mit bestehendem Anfall ist zu vergeben. Solvente Personen, die Zeit haben, sich auch dem Zugang von Neugeschäften zu widmen, erhalten den Vorzug. Impetoren jederzeit zur Verfügung. Gest. Off. sub H. 6111 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.

Für meine Mineralwasser-Fabrik suche ich für sofort einen **jüngeren Arbeiter.** Kost und Logis im Hause. **Max Sessler, Jessen.**

Eine Oberwohnung

zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Anschrift in der Exped. d. Bl.

Eine Unterwohnung

mit großem Obstgarten zum 1. Oktober zu vermieten. Anschrift in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche

Wohnung sofort eventl. später zu beziehen, hat zu vermieten. **Hermann Beck.**

Eine frischemilchende

Kuh mit Kalb steht zum Verkauf bei **E. Bielack, Annaburg.**

Neue Kartoffeln

hat zu verkaufen **Oskar Scheide.**

Neue Kartoffeln

eigener Ernte, 5 Liter 45 Pfg., empfiehlt **W. Voigt's Nachf.**

Neue Matjes-Heringe

neue Vollheringe neue saure Gurken neue Malta-Kartoffeln empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Russische Sardinen

ff. Delsardinen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Neue saure Gurken

empfehlen **Otto Riemann.**

Bergamentpapier

zum feinsten Verschließen der Einmachegläser empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

E. Graichen's

Leipzig-Centrifug weltberühmte **Futterkälke,** von keinem anderen Fabrikate übertraffen sind zu Originalpreisen zu haben bei **Oskar Scheide.**

Stachel- und Johannisbeeren

verkauft **G. Klaujeniger.**

ff. neue Citronen

empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Hoffmann's Mischhonig

versüßten mit **besten Invert-Raffinade** garantiert chemisch rein auch für den feinsten Frühstücks-tisch geeignet per Pfund 45 Pfg., bei Mehr-Abnahme billiger. **Meinverkauf bei J. G. Fröhliche.**

ff. Delikatesz-Bäckereien

rohen Schinken frische grüne **Einlege-Gurken** frisch eingetroffen, empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Neue Malta-Kartoffeln

sowie feinste **Matjes-Heringe** empfiehlt von frischer Sendung **Otto Riemann.**

Nachlass-Verzeichnisse

hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Flaschenbiere

aus meinem Flaschenbiergeschäft gebe von jetzt an zu nachverzeichneten Preisen ab:

3 Flaschen ff. Schultheiss Märzen	25 Pf.
2 " ff. Berliner Weissbier	25 "
1 " ff. Champagnerweisse	10 "
2 " ff. Selterwasser	15 "

Für jede aus meinem Flaschenbiergeschäft entnommene Flasche sind 10 Pfennig Flaschenpfand zu entrichten, die bei Rückgabe der Flasche wieder zurückerstattet werden.

Nur Flaschen mit meinem Namen, im Glase eingebraunt, kommen zur Ausgabe, und werden nur solche wieder zurückgenommen.

Hermann Beck.

Öl- und Wasserfarben.

Sämtliche Öl- u. Wasserfarben

als: Bleiweiß, Metalloker, franz. Ocker, Delgrün, Maschin-Patentgrün, Englisch Rot, Casseler Braun, Umbraun, Wandgrün, Zinkweiß u. s. w. sowie sämtliche Lacke und Pinsel empfiehlt **Otto Riemann.**

Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Lacke :: Firnisse :: Pinsel.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehre überlassenen **Apothekerwaren.**

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen. Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. **Bronzen, Lade, Pinsel.**

Druckjacken

Bardend-Jacken mit und ohne Koller empfiehlt in großer Auswahl **Carl Quehl.**

Briefbogen und Kuverts

mit Zima-Ausdruck, sowie **Rechnungen** in allen Größen fertigt sauber, schnell und billig die **Buchdruckerei von Herm. Steinbeiß, Annaburg.**

Braun'sche Stofffarben

zum Selbstfärben von Wolle, Halb- wolle, Seide, Baumwolle und Leinen in diversen Farben empfiehlt die **Drogerie + Annaburg D. Schwarze.**

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl **Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Die Apotheke zu Annaburg

hält vorrätig alle **Desinfektionsmittel, medizinische und kosmetische Seifen, Färbearten zum Selbstfärben, Artikel zur Wäsche, zum Fleckenreinigen u. Putzen, ferner alle Bronzen und photographischen Bedarfsartikel.**

Steppdecken,

glatt und gemustert, in den Preislagen von 4, 5, 6, 8, 9, 10 und 12 Mark empfiehlt in großer Wahl **Carl Quehl.**

Kleiderstoffe

in Wolle, Mousseline und Satin, **Ginghams und Blandrucks, Macko-Herren- und Damen-Hemden, baumwollene Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe, Beinkleider, Unterröcke, Corsets, Handschuhe, Chemisets, Kragen, Schlipse, Taillentücher, Taschentücher, Servietten, Inletts und Bettzeuge, Handtücher, Wischtücher usw.** empfiehlt zu billigsten Preisen **Seb. Schimmeyer.**

MAGGI'S

Arbel- und Pilz-Suppen, Lapiora Julienne-Suppen, Ochsenhahnsuppen, Erbsensuppen usw. in Büttel à 10 und 15 Pfg. empfiehlt **Otto Riemann.**

Brillant

blühend schönen Teint, weiß, sammet- weiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und solches, jugendliches Aussehen erhält man bei täglichem Gebrauch der echten **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Kadebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg. bei: **Max Becke, Otto Schwarze** und Apotheker **Eilers.**

Annaburger Gesellschaftshaus.

Sonntag den 21. Juli cr., von Nachm. 3 Uhr ab **Großes Hühchen-Auskegeln** auf dem Billard, wogu höflichst einladet **Hermann Beck.**

Die Apotheke zu Annaburg

hält stets vorrätig **Fliegenpapier, Fliegenholz, Fliegenlein, Insektenpulver, Zacherlin, Dalma, Salon- u. breite Fliegenfänger, Stück 10 Pf., feiner Mückenstich- mittel von 30 Pf., Mückenzerzer, Schachtel 50 Pf., Motten-Essen, zu 40 und 75 Pf., Naphthalin-Kampfor-Tabletten zu 10 Pf., Mittel gegen Ameisen 50 Pf., Bremsenöl fl. 30 Pf., Wauzen- Tinktur 30 u. 50 Pf., Schwaben- Pulver 25 Pf., sowie Mittel gegen Blut- und Blattläuse.**

Notizbücher und Kontobücher

in allen Stärken empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

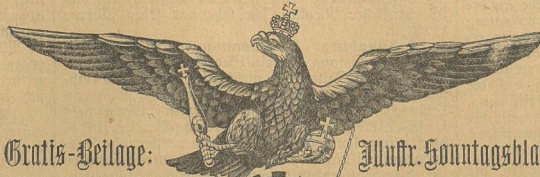
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 83.

Donnerstag, den 18. Juli 1907.

11. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Behufs Errichtung einer Fortbildungsschule im hiesigen Orte werden die beteiligten Gewerbetreibenden und Arbeiter zum

Donnerstag, den 18. d. Mts.

abends pünktlich 8^{1/2} Uhr

zu einer Versammlung im Gasthof zum Siegesbrunn eingeladen.

Annaburg, den 16. Juli 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser fest seine Nordlandfahrt bei bestem Wetter fort. Die Mitternachtsjournale leuchtet. Die Kaiserin hat ihre Diätetische beendet und wohnt vom Montag ab bis zur Rückkehr des Kaisers in Kadinen in Westpreußen.

Die Ausgabe der neuen Zehnmark-Kaiserscheine soll in der nächsten Zeit beginnen. Es wird sich bald zeigen, daß sie eine Notwendigkeit sind. Ein Schlusswort über den südwestafrikanischen Feldzug veröffentlicht der Große Generalstab: „Das deutsche Volk kam mit Stolz und Vertrauen auf jene mehrfachen Söhne blickend. Der Kampf mit jenem harten und unerschrockenen Naturvolk in einem kulturellen Lande hat darzulegen, daß das deutsche Volk trotz aller Ermüdungen einer hohen Kultur an seinem kriegerischen Werte noch nichts eingebüßt hat. In diesem heftigsten Weisheit liegt ein hoher innerer Gewinn und schon um dieses Gewinnes willen sind die schweren Opfer an Gut und Blut nicht vergeblich gewesen.“ Der Gesamtverlust unserer Schutztruppe in Südwestafrika während der Kämpfe in den

Jahren 1904 bis 1907 stellt sich auf 1491 Mann, das heißt auf 96 Offiziere und 1395 Soldaten. Diesen Verlust erlitt unsere Schutztruppe in 295 Gefechten, von denen 88 gegen die Hereros und 207 gegen die Hottentotten stattfanden. Den Braven, die für Deutschlands Ehre in dem Schwarzen Erdteil stelen, ist ein dankbares Gedächtnis gesichert.

Eine Neuregelung des Jünglingswehens steht in Aussicht. Einem Lehrer, der zu dem Orte der Gerichtsverhandlung in der zweiten Wagenklasse gefahren war, wurden nur die Auslagen für eine Fahrt in der dritten Wagenklasse erstattet, mit der Begründung, die Benutzung der zweiten Wagenklasse entspreche nicht der sozialen Stellung und den Gehaltsverhältnissen der Volksschullehrer. Einem anderen Lehrer aber, der gleichfalls mit der Entschädigung für seinen persönlichen Aufwand nicht einverstanden war, wurde mitgeteilt, an der Festsetzung lasse sich zunächst nichts ändern; für die Zukunft stehe jedoch eine generelle Verringerung und Regelung der Jünglingswehensfrage in Aussicht. Es schwebt darüber in den beteiligten Ministerien Verhandlungen, die aber noch nicht abgeschlossen sind.

Eine militärische Neuererung, die seit kurzem bei Nachdienstübungen angewendet wird, sind laut „Leipziger Neueste Nachrichten“ Leuchtflug-Revolver. Der Abzug ist völlig geräuschlos. Die Leuchtflug heist im Bogen zu etwa 100 Meter empor und beleuchtet das Gelände etwa 1/2 Minute lang. Die Flugeln sind nicht zündbar und bergen deshalb keine Gefahr in sich.

Zur Feuerbestattungsfrage in Preußen wird der „Post. Ztg.“ gemeldet: Das Verbot der Inbetriebnahme des Krematoriums in Hagen in Westfalen ist noch von den Ministern v. Bethmann-Hollweg unterzeichnet. Dringender Schritte, die der Hagen-Stattungsverein eingeleitet hat, muß es nächsten Tagen bereits herausfinden, ob Männer die Bahnen ihrer Vorgänger

Frage der Feuerbestattung weiter wandeln wollen oder nicht.

Holland. Auf der Haager Friedenskonferenz gaben der deutsche Delegierte Freiherr v. Marschall und der französische Herr Bourgeois den Ton an. In allen wichtigen Fragen haben diese beiden Delegierten bisher auch stets die gleiche Meinung vertreten. Diese Tatsache ist uns ein erfreulicher Beweis dafür, daß es doch sehr viele und für die Erhaltung des Friedens sehr wichtige Dinge gibt, über die zwischen Frankreich und Deutschland volles Einverständnis herrscht. Die nur langsam fortschreitenden Konferenzverhandlungen werden fortlich zu manchen praktischen Ergebnissen führen. Von der propheetischen Forderung Deutschlands in Haag ist nichts zu bemerken.

Frankreich. Bei der Rückkehr des Präsidenten Fallières von der Revue in Longchamps, die anlässlich des französischen Nationalfestes am getrigen Sonntag stattfand, wurden in der Nähe des Theaters Marigny zwei Revolvergeschüsse abgefeuert. Der Präsident erlebte, stand aber sofort im Wagen auf und verbeugte sich lächelnd, während die Menge sich auf den Altentäter stürzte, der in Arbeiterkleidung blöde lächelnd dastand und den noch rauchenden Revolver in der Hand hielt. Er ließ sich von der Polizei ohne Widerstand verhaften, die ihn gegen die Wut der Menge schütten mußte. Der Täter ist ein früherer Marineoldat namens Maille, 42 Jahre alt; er verweigert jede Auskunft und will nur dem Präsidenten näheres sagen. Möglich, daß es sich um einen Menschen handelt, der nur die Aufmerksamkeits der Regierung auf sich lenken wollte, möglich auch, das man es mit einem Geisteskranken zu tun hat.

Italien. Das Bündnis. Das Bündnis zwischen Italien und Italien wurde im Juni von 6 Jahren geschlossen; jedoch ein Geltungsdauer bis zum 31. März 1911. Das Bündnis war die Bestimmung noch weitere 6 Jahre Geltung ein Jahr vor dem Ablaufs.

Der Erbe von Riedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

(2. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der alte Freiherr forderte hierauf von ihr mit aller Strenge, daß sie ihren kleinen Sohn in fremde Pflege gebe; doch sie weigerte sich entschieden und drohte, davonzulaufen. So ließ man ihn den Willen, denn wo sollte man auch rasch eine andere zuverlässige Amme hernehmen. Aber ich glaube, daß es ein Fehler war, denn schließlich kam man es einer Mutter nicht verdenten, wenn sie mehr auf ihr eigenes als auf ein fremdes Kind sieht. Doch Bestimmtes ließ sich nicht nachweisen. kaum vierzehn Tage nach dem Tode der jungen Baronin Wanda ereignete sich ein weiteres schreckliches Unglück auf dem Schlosse. Der Mann der Amme Marie, der einen Vertrauensposten im Schlosse bekleidete, wurde eines Abends, so hieß es, bei einem Silberdiebstahl erwischt. Man rief den Freiherrn herbei und der von all dem Unglück verübterter Schlossherr ordnete die strengste Bestrafung des vermeintlichen Diebes an. Umsonst beteuerte derselbe seine Unschuld, er bezichtigte seine Weiber und Paster als die Schuldigen, er beschwor hoch und heilig, sich nicht an Eigentum des Freiherrn vergreifen zu haben und bat um Nachsicht, — er wollte sogar die Beweise schaffen. Aber Baron Gagn wollte von allem nichts hören. Ohne die Sache genauer zu untersuchen, befahl er, den Diener einzuweisen in einen der Erdgeschloßräume hinter Schloß und

Niegel zu setzen, bis man ihn dem Freiherrn geben könne. Die junge Frau, eben jetzt warf sich dem erbarmungslosen Freiherrn umklammerte seine Knie, und bat um ihren Mann, immer wieder dessen Umkehrnd. Umsonst vergoß sie Tränen, die Hand des Freiherrn winkte nur „Nein!“ — Am andern Morgen fand unglücklichen Diener in seinem Gefängnis vor. Er hatte seinem Leben ein Ende gegeben, der erlittenen Schmach und der noch bevorstehenden Bestrafung zu entgehen. Die Tränen der jungen Frau schienen angesichts dieses Unheils verfliegt zu sein. Ich sah das damals vor mir. Die schwarzen Augen starrten in dem weichen, von der Blüte Gesicht, das es mir beinahe unbemerklich blauen Lippen nummeten fortwährenden Schindungen gegen den Freiherrn, den Mörder ihres Gatten bezichtigte, und sich furchtbar rächen werde. Ich glaubte damals nicht recht bei Sinnen und hätte Baron Gagn ihre wilden Bittensprüche gehört und ihre Flüche vernommen, er hätte sie nachsichtlich mit den Hunden davon hegen lassen. — Daß der Gemütszustand, in welchem sich die Amme befand, nicht zur Entwicklung des ihr anvertrauten, kleinen, schwächlichen Kindes beitragen konnte, ist leicht erklärlich. Doch daran schienen niemand zu denken. Noch heute glaube ich, daß Marie den hilflosen Zustand des Kindes absichtlich verschwiegen, und daß ihre Rache darin bestand, das Kind ohne ärztliche

en. Es bekam plötzlich heftige Krämpfe, und starb am nächsten Morgen noch unheimlicher in dem ich an den armen Freiherrn irgendwo im Schlosse bilden schenkt ängstlich auseinander, er gefährlich. Die wanderte er mit einem Licht in der Hand beten Hallen und Gänge, um gelang einzuschließen. Man sah ein Wahnwütiger laut auf, er: „Wozu lebe ich eigentlich nicht, wie alle meine Lieben? der Welt?“ an Leben, trotzdem er so oft die. Freilich, lange dauerte schen wieder zusammengekrampft klag gebrodener alter Mann eine Tage in apatischer Ruhe war gewiß schwer beizugehörigen von dem unerträglich Herrscher Tod dahingerafft! Die liebste Gattin, der blühende Sohn, die liebliche, junge Baronin, — und nun auch noch die letzte Hoffnung seines Alters, der einzige, direkte Erbe seines Namens und seines Reichthums, der zukünftige Majoratsbesitzer! Das alte bestirnte Adelsgeschlecht sollte nun mit ihm erlöschen, das Majorat an eine Seitenlinie fallen. Was der Alte damals durchgekämpft, mag Gott allein wissen! Die nun überflüssig gewordene Amme verließ mit ihrem Kinde bald darauf das Schloß für immer. Sie

